

den früheren Arbeiten von anderen Autoren wird die Anzahl der wichtigsten Begriffe wie »Fachsprache« und »Fachtext«, um welche die ganze Arbeit kreist, nicht erweitert. Dennoch werden diese Konzepte um Präzisierungen ergänzt und durch die ›Lupe‹ der Anthropozentrischen Linguistik revidiert. Graphische Darstellungen durch Schemata helfen dem Leser beim Verständnis. Es wäre allerdings wünschenswert gewesen, dass der Autor zumindest einige praxisbezogene Beispiele angeführt hätte. Nie wird ein Beispiel für eine Fachsprache genannt. Die theoretische Natur der Arbeit verstößt partiell gegen das Konzept von ›konkreten Fachsprachen‹, ›konkreten Fachtexten‹ und ›konkreten Fachleuten‹. Dieser Einwand schmälert aber nur gering den Verdienst dieses Buches, dessen Lektüre insbesondere den Lesern mit Interesse für die theoretische Perspektive der Fachsprachenforschung zu empfehlen ist.

- ▶ Gunawardena, Harshi; Wilson, Rachel:
International Students at University. Understanding the Student Experience.
 Bern: Lang, 2012. – ISBN 978-3-03-431036-9. 233 Seiten, € 51,90
 - ▶ Gallucci, Sonia:
Language Learning, Identities and Emotions during the Year Abroad: Case Studies of British ERASMUS Students in Italy. The University of Birmingham, 2011. Ph.D.Thesis. Online: etheses.bham.ac.uk/1735/1/Gallucci_11_PhD.pdf (Stand: 14.03.2014)
- (Manfred Kaluza, Berlin)

Zu vergleichen sind an dieser Stelle zwei Veröffentlichungen, die einen nicht unerheblichen Beitrag leisten zur empirischen Erforschung des Auslandsstudiums. Dieses Forschungsfeld versucht sich mit Hilfe unterschiedlichster Forschungsdesigns den Erfahrungen Studierender vor, während und nach ihrem Auslandsstudium anzunähern. Eine Schwierigkeit, das komplexe Forschungsfeld zu überschauen, sind die unterschiedlichen kategorialen, methodologischen, theoretischen sowie fach- und regionalspezifischen Zugänge, mit deren Hilfe die Erfahrungen erforscht werden. Dies führt als Konsequenz dazu, dass die Erkenntnisse in ganz unterschiedlichen Fachzeitschriften, Buchreihen und Verlagen publiziert werden, was den neuesten Forschungsstand kaum überschaubar macht. Auffällig ist, dass fast alle diese Zeitschriften, die dem anglo-amerikanischen und zunehmend dem asiatischen Sprach- und Wissenschaftsraum entstammen und die vorwiegend international, interkulturell oder vergleichend ausgerichtet sind, in den letzten zehn bis 15 Jahren gegründet wurden, was als Indikator für das wachsende Interesse an der Erforschung des Auslandsstudiums gelten kann.

Die Monographie von Gunawardena und Wilson untersucht die Auslandserfahrungen einer Gruppe von 18 Studierenden, die den Staaten des indischen Subkontinents entstammen und an einer Universität in der australischen Metropole Sydney studieren (*degree mobility*). Die relative Homogenität der Herkunftsregion der Studierenden und der gemeinsame Zielort werden von den Autorinnen als Alleinstellungsmerkmal dieser Untersuchung gesehen, was hinsichtlich des Umfangs und der Gründlichkeit berechtigt ist. Gallucci untersucht in ihrer mehrmethodischen Fallstudie drei britische Studentinnen aus philologischen Studiengängen, die im Rahmen des ERASMUS-Programms ein Auslandsjahr an einer italienischen Universität (Cagliari und Ferrara) verbringen (*credit mobility*). Beiden Untersuchungen gemeinsam sind qualitative Datenerhebungsmethoden und eine induktive thematische Kodierung, die dem Forschungskontext entsprechend an theoretische Diskurse angeschlossen werden. Hinzu kommt, dass die Forscherinnen im Forschungsfeld sozialisiert wurden: Gunawardena stammt aus Indien und lebt in Australien, Gallucci stammt aus Italien und lebt in Großbritannien. Beide finden dies hilfreich, um ein Vertrauensverhältnis zu den beforschten Studierenden aufzubauen und um erhobene Daten adäquat zu interpretieren.

Gunawardena und Wilson rücken für ihre Untersuchung die gemeinsamen Merkmale der Studierenden aus den ethnisch, religiös, linguistisch und klimatisch sehr heterogenen Staaten wie Indien, Pakistan, Bangladesch, Sri Lanka und Nepal ins Blickfeld. Sie gehören der städtischen Mittelklasse an, wobei die meisten ein Studiendarlehen und Zuverdienst benötigen, ihre Heimat gehörte zum Britischen Imperium, sie sind mindestens bilingual (Muttersprache und Englisch) und messen sich mit anderen ehemaligen Kolonien und dem Mutterland im Cricketspiel. Die gemeinsamen Voraussetzungen und die gemeinsamen Ziele dienen den Autorinnen dazu, die geäußerten Erfahrungen der Studierenden in einen theoretischen Diskurs einzupassen, der ihre postkoloniale Identität mit dem Studium an einer metropolen Produktionsstätte dominant westlichen Wissens zu verbinden versucht. Gallucci verknüpft ihre Forschungsfrage nach der Lernumwelt und den sozialen Netzwerken der Studentinnen während des Auslandsstudiums mit dem Gebrauch der italienischen Sprache. Ihren poststrukturalistischen Ansatz von Identität, die in der sozialen Praxis ausgehandelt und dadurch als multiple, wechselnd und sich entwickelnd charakterisiert wird, bezieht sie auf die Rolle der Studentinnen als Fremdsprachenlernerinnen. Den linguistischen Schwerpunkt ihrer Untersuchung bildet der sprachliche Ausdruck von Emotionen, den sie mit Hilfe einer lexikalischen Analyse exploriert. Gallucci ordnet sich selbst in das Forschungsfeld der linguistischen Ethnographie ein.

Gunawardena und Wilson führen zunächst eine Pilotstudie durch, die zu der Entscheidung führt, für die Hauptuntersuchung Studierende auszuwählen, die aus einer Region stammen. Die Studierenden werden ausführlich interviewt und in Lehrveranstaltungen beobachtet. Daneben werden fünf Mitarbeiter von An-

werbe- und Lernzentren interviewt. Die Interviews werden durch die Zielgruppe noch einmal im Hinblick auf die Authentizität der Erfahrungen verifiziert. Galluccis wichtigste Methode sind Leitfadeninterviews, die sie vor, während und nach dem Auslandsstudium durchführt und deren materielle und mediale Grundlage variiert. Neben dem verbalen Leitfaden werden Fotos, Tagebücher und Videoaufnahmen benutzt, um die Teilnehmerinnen zu befragen. Die erhobenen Daten werden qualitativ und thematisch ausgewertet. Lediglich bei der lexikalischen Analyse gibt es neben der qualitativen auch eine quantitative Analyse, bei der auf der Basis einer Taxonomie des affektiven Lexikons die Häufigkeit des Gebrauchs emotionaler Ausdrücke bestimmt wird. Die unterschiedliche Häufigkeit des Gebrauchs bei den drei Studentinnen wird jedoch nicht mit bestimmten Merkmalen korreliert, sondern kontextuell interpretiert.

In ihren Ergebnissen gehen Gunawardena und Wilson insbesondere auf die Fragen ein, inwiefern kulturell unterschiedliche Prägungen den Übergang in das australische Universitätssystem gestalten und wie die Kultur der australischen Universität auf die Studierenden wirkt. Ihre erhobenen Daten umfassen thematisch Wahl des Studienortes, Ankunft, praktische Probleme wie Wohnungs- und Arbeitssuche, soziale Kontakte und universitäre Lehrveranstaltungen. Die studentischen Äußerungen werden mit Hilfe postkolonialer, kulturwissenschaftlicher Theorien von Said, Bhabha und Spivak interpretiert. Es dominiert die kulturelle Differenz, verbunden mit dem Gefühl einer Marginalisierung, das zu Überlebensstrategien wie Mimikry, Adaption und Reorientierung führt. Die sich herausbildende postkoloniale Identität ist immer noch geprägt von einem Machtgefälle, weil in der Institution Universität, einer Stätte der westlich geprägten Wissensproduktion, Kultur und Erfahrungen der Studierenden vom indischen Subkontinent nicht repräsentiert sind, trotz der enormen ökonomischen Gewinne, die die Rekrutierung ausländischer Studierender für das australische Hochschulsystem bringt.

Galluccis Ergebnisse zeigen, dass die Konstruktion der Fremdsprachenidentität im Zielland stärker von den Zielvorstellungen und Erwartungen abhängt, die mit dem Erlernen der Fremdsprache verbunden werden, als von den Ausgangsvoraussetzungen wie z.B. Vorkenntnissen oder Studienjahr. Gallucci analysiert dies mit Hilfe der Begriffe »language investment«, »emotional investment« und »language desire«. Und sie zeigt auch, dass der emotionale Wortschatz der Studentinnen von den zukünftigen Erwartungen an die Investitionen mit bestimmt ist. Die entscheidende Rolle spielt jedoch das soziale Umfeld sowie dessen Wahrnehmung und Interpretation durch die Studentinnen. Dies bestimmt den Gebrauch der Zielsprache und gibt ihnen die Möglichkeit, Englisch als Verkehrssprache zu vermeiden. Zwei der drei Studentinnen gelingt dies, eine scheitert. In ihren Empfehlungen für eine zukünftige Erforschung und pädagogische Vorbe-

reitung des Auslandsstudiums verkennt Galluci allerdings die Kontingenz der Erfahrungen, da keine der Studentinnen ihr soziales Umfeld bewusst gewählt hat. Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Publikationen ist textsortenbedingt. Gallucci hat eine Dissertation veröffentlicht, deren größter Vorteil die ausführliche Dokumentation des Forschungsprozesses ist. Studierende, die vorhaben, eine Qualifikationsarbeit zu schreiben, können von dieser Transparenz stark profitieren. Gunawardena und Wilson versuchen, die Erkenntnisse einer Dissertation in die Form einer Monographie zu bringen. Dies hat zwar den Vorteil, dass der Forschungsstand ausführlicher dargestellt wird, der Forschungsprozess selbst tritt aber gegenüber einer fragmentierten Interpretation in den Hintergrund. In ihrem Buch gibt es zahlreiche sprachliche und inhaltliche Redundanzen, die ein Lektorat hätte verhindern müssen. Und es gibt auch inhaltliche Schwächen: So fördern der theoretische Anschluss an die postkoloniale Identitätskonstruktion und an den Herrschaftsdiskurs der westlichen Wissensproduktion unrealistische und teilweise überzogene Forderungen nach einem indisch geprägten Studium auf australischem Boden.

► Hantschel, Hans-Jürgen; Weber, Britta:

Mit Erfolg zum Goethe-/ÖSD-Zertifikat B1. Übungsbuch mit Audio CD. – ISBN 978-3-12-675850-5. 160 Seiten, € 18,50; **Testbuch mit Audio CD.** – ISBN 978-3-12-675851-2. 112 Seiten, € 18,50. Stuttgart: Klett, 2013

(*Joanna Targońska Olsztyn / Polen*)

Das **Übungsbuch Mit Erfolg zum Goethe-/ÖSD-Zertifikat B1** setzt sich zum Ziel, sowohl DaF-Lehrkräfte als auch DaF-Lernende mit einer neu konzipierten Version der Prüfung *Zertifikat B1* bekannt zu machen, die die über 15 Jahre alte Prüfung *Zertifikat Deutsch* ersetzt hat. Da die Prüfung zum Nachweis der Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 schon 2013 abgelegt werden kann, ist es wichtig, das neue Format und die neuen Aufgabentypen kennenzulernen. Das hier zu beschreibende Übungsbuch kann eine wichtige Hilfestellung auf dem Weg zur Vorbereitung auf diese Prüfung sein. Es kann sowohl im Selbststudium als auch in DaF-Kursen (dabei sowohl kurstragend als auch begleitend zu einem Lehrwerk) eingesetzt werden. Dank diesem Buch können die künftigen Prüflinge einzelne Teile der Prüfung genau kennenlernen, wobei sie durch die Bewusstmachung der einzelnen zu machenden Schritte in den jeweiligen Aufgaben auf die Lösungsprozesse aufmerksam gemacht werden.

Das Übungsbuch wurde in Module, d. h. in Kapitel zu bestimmten Sprachfähigkeiten (Lesen, Hören, Schreiben, Sprechen), gegliedert. Generell wird hier in kleinen Einzelschritten verfahren. Jedes Modul wurde einer separaten Sprachfertigkeit gewidmet. Am Anfang jedes Kapitels werden der jeweilige Prüfungsteil